

Maille, wo er durch strenge Lebensweise und außergewöhnliche Warmherzigkeit sich auszeichnete. Da er den Constitutionsseid verweigerte, wurde er vertrieben und lebte bis zum Sturze Robespierres in Spanien. Heimlich kehrte er dann zurück und wirkte, obwohl ein Preis auf seinen Kopf gesetzt war, mit größter Unerschrockenheit in seiner Pfarrei. Um der im Gefolge der Revolution eingerissenen religiösen und moralischen Verwilderung der Jugend entgegenzutreten, gründete er mit Unterstützung von Fräulein Elisabeth Vichier des Ages einen Verein zur Pflege der Kranken und zum Unterricht der Kinder. Der Bischof von Poitiers gestattete 1807 die Ablegung der Gelübde. Bald entstanden mehrere Häuser in der Diocese; auch die Regierung erteilte 1826 die Auctorisation der Congregation, welche den Namen Filles de la Croix, dites Sœurs de Saint André annahm. Als Schwester Vichier, die erste Generaloberin, im J. 1838 starb, zählte die Congregation bereits 100 Niederlassungen; im J. 1880 aber 367 Häuser in Frankreich, 5 in Italien und 4 in Spanien mit 2500 Schwestern. Sie leiten Hospitäler, Waisenhäuser, Kinderbewahranstalten und Elementarschulen. In letzteren wurden 1880 in Frankreich 42 000 Kinder unterrichtet. Der Stifter Fournet, welcher sein Werk so herrlich erblühen sah, starb als Generalvicar von Poitiers am 13. Mai 1834 und wurde von Pius IX. durch Decret vom 19. Juli 1877 für ehrwürdig erklärt. (Vgl. B. Wagner, Biogr. d. erw. Priester, I, Schaffenburg 1846, 440 ff.; Notices hist. de M. Fournet, instituteur de la Congr. des Filles de la Croix, Poitiers 1855; Keller, Les Congrég. relig. en France, Paris 1880, 446.)

Foz, Georg, s. Däster.

Fragmente, die Wolfenbüttler (auch Fragmente des Wolfenbüttler'schen Unbekannten), eine Sammlung von Abhandlungen, welche vom heftigen Standpunkte aus gegen die protestantische Bibelorthodoxie sich lehrten, waren in letzter Instanz eine Folge der unnatürlichen Trennung zwischen Bibel und Kirche, welche der Protestantismus bewirkt hatte. Im J. 1774 gab G. E. Lessing, damals Bibliothekar in Wolfenbüttel, in seinen Beiträgen zur Geschichte und Literatur (Beitr. III, Stück 18) ein Fragment eines Unbekannten „Von der Duldung der Deisten“ heraus. Hier wird die Ansicht entwickelt, daß im Christenthume der Kern einer rein vernünftig praktischen Religion liege, welcher jedoch schon vom Glaubensstifter selbst und noch mehr von seinen Aposteln mit judaisirender Glaubensmystik umkleidet sei, wodurch sich die Nachfolger berechtigt gehalten hätten, immer mehr Mythen und Formeln für den „Glauben“ hinzuzufügen. Die eintretenden Reformationen hätten nun nie zu einer Uebereinstimmung in dem Maße des Beibehaltenden geführt, und die so entstandenen Secten seien gegen einander

buldsamer als gegen die, welche das Christenthum ohne weitere Umstände auf seinen rein vernünftigen Inhalt reduciren, weil Kezer doch das Verdienst hätten, etwas zu glauben, Deisten aber und die gerade auf den Deismus lossteuernden Arianer und Socinianer das Christenthum bis auf den bloßen Namen aufhoben. Nun reize man die gläubige Masse gegen die Freidenker auf, weil sie sich unter diesen Leute vorstelle, wie sie selbst sein würde, wenn sie ihr Christenthum verlöre, aus welchem, wie sie gelernt habe und glaube, aller gute Wandel entspringe. Daher Drohung und Zwang selbst der Staatsgewalt gegen die Deisten, obwohl diese nichts gegen Staat und gute Sitten verbrächen. Bei den Katholiken sei die Intoleranz wenigstens consequent, im Protestantismus aber sei die unbuldsame Forderung, etwas zu glauben, einerlei was, ein purer Unsinn. Seien doch die alten Juden gegen die Anhänger der Vernunftreligion, die Proselyten des Thors, buldsamer gewesen. Endlich sei es ungerecht, jemanden zu verfolgen, weil er nicht glaube, was zu glauben (nach protestantischer Auffassung) gar nicht in unserer Macht und unserm freien Willen stehe. Dadurch erzeuge man höchstens Heuchelei und blinden Glauben, der des Menschen als eines vernünftigen Wesens unwürdig sei. — Lessing fügte dem Fragment bloß eine berichtigende Bemerkung hinsichtlich der Proselyten des Thors bei, machte auf den Unterschied zwischen einer Duldung stiller oder aber bestreitender und spottender Gegner aufmerksam und meinte, mit dem ruhigen Verhalten der Feinde des Positiven wie mit der Vermeidung aller Parteinamen sei hinlänglich geholfen, da das Christenthum im Ganzen zur Zeit vernünftig und frei geworden, ausgenommen bei jenen wenigen Theologen, bei denen man nicht wisse, wo in ihrem vernünftigen Christenthum die Vernunft und wo das Christenthum liege. Erst im J. 1777, im vierten Beitrage, Stück 20, veröffentlichte Lessing fünf weitere Fragmente des Unbekannten, „damit nicht die Kleingläubigkeit in Verdacht gerieth, was für unbeantwortliche Dinge so geheim gehalten würden“. Das erste dieser Fragmente handelt „von der Verschreitung der Vernunft auf den Kanzeln“. Es wird hier bündig dargestellt, wie die (protestantische) Katechese und Predigt die Unfreiheit, mit der man in seinen Glauben und in seine Secte hineingewachsen sei, durch Verfeinerung der Vernunft, als blinder Führerin, zu beseitigen suche, und in dem Hange des Volkes, ohne viele Kopfbrecherei in den Himmel zu kommen und Andere für sich denken zu lassen, ihren Widerhalt finde. Das sei um so ungünstiger, weil Christus und die Apostel selbst anders verfahren seien, und um so unvernünftiger, weil man ja der Vernunft wenigstens bei der Lehre von Gott und seinen Eigenschaften und in der Polemik nicht entbehren könne. Dieser Klage, die gegen das Verfahren der Orthodoxie vom consequent protestantischen Standpunkte aus gerechtfertigt